

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Aufnahme von Werten bis 2000 Mk. 10 Pf. 5000 Mk. 15 Pf. 10000 Mk. 20 Pf. 20000 Mk. 30 Pf. 50000 Mk. 40 Pf. 100000 Mk. 50 Pf. 200000 Mk. 70 Pf. 500000 Mk. 100 Pf. 1000000 Mk. 150 Pf. 2000000 Mk. 200 Pf. 5000000 Mk. 300 Pf. 10000000 Mk. 400 Pf. 20000000 Mk. 500 Pf. 50000000 Mk. 700 Pf. 100000000 Mk. 1000 Pf.

Regungs-Geld... Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher...
Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 + 2096 + 3601.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rossmaringasse 3, nahe Schlossstrasse. Großer Auswahl in Filzfedern...
Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billig.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Hühneraugen und Hornhaut
besiegt gründlich **Cornpflaster** à 50 Pfennig.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapothek, Dresden-A., Georgentor.

Wettin-Gartenschläuche
sind die Besten.
Summi- und Lobest-Compagnie
Reinhard Pfeiler & Böttger
Telefon 1.1261. Wettinerstr. 8. nächst dem Teich.

Glaswaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfohlen in reichhaltiger Auswahl.
Wilh. Rihl & Sohn, Inh. Richard Rihl, Königl. Hoflieferant.
Gegründet 1848. Waisenhausstr. 18. Fernspr. 4277.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, 26 Prager Strasse 26. Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft

Für eilige Leser.

Rotmahlige Witterung: Etwas wärmer, teilweise Niederschläge.
Das Grubenunglück auf der Zeche „Lothringen“ stellt sich als früher heraus, als bisher angenommen wurde. Nach amtlicher Meldung sind 103 Bergleute umgekommen. Die Zahl der Verletzten beträgt 25.
In Bingen ist ein deutscher Weinberg, Wald- und Landarbeiterbund gegründet worden, der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen ist.
Der Fernflug Paris-Merlin ist dadurch verunfallt, daß die Flugmaschine des Piloten Brindjone de Montigny bei einer Notlandung in Westfalen schwer beschädigt wurde.
In Dover sind zehn deutsche Touristen unter Spionageverdacht festgenommen, nach drei Stunden aber wieder freigelassen worden.
Das Washingtoner Marineamt hat gleichzeitig acht Flottenbesichtigungen der Pazifikflotte, der atlantischen Flotte und der atlantischen Flotte für den 14. und 15. Oktober angedeutet.
Der Kaiser von Japan hat beschlossen, dem elfjährigen Thronerben eine europäische Erziehung zu geben.

Das Zentrum.

In Aachen tritt am 11. d. M. die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zusammen. In der Einladung zu dieser Generalversammlung fallen besonders auf die Mahnungen, „uns immer fester zusammenzuschließen“ und „neue Kraft zu schöpfen, um den drohenden Stürmen Trost zu bieten“. Außerhalb der Zentrumsparthei weiß man nichts von solchen Stürmen, die die Katholiken Deutschlands bedrohen. Ohne das Zentrum, ohne seine vollkommen willenslose, jeder Selbstständigkeit entsagende Unterwerfung unter die Autorität und Herrschaft der römischen Kurie wäre im Deutschen Reich weder der konfessionelle Friede gefährdet, noch — es ist lächerlich, einer so abjurten Vorkellung nachgeben zu müssen — auch nur ein Katholik in seinem Glaubensleben oder seinen berechtigten Interessen bedroht. Die protestantische Mehrheit des deutschen Volkes mühte sie mit Blindheit schlagen, wenn sie nicht sehen wollte, daß gegenüber ihren katholischen Mitbürgern wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im gemeinsamen Vaterland, so auch auf dem der religiösen Parität die Anerkennung vollkommener Gleichberechtigung selbstverständliche Pflicht ist. Wo eine auf konfessioneller Basis gezielte, auf ein bestimmtes politisches Programm verpflichtete kirchliche Partei nicht vorhanden ist, wie in Großbritannien oder in den Vereinigten Staaten von Amerika, obwohl in beiden Ländern die Zahl der Katholiken einen recht beträchtlichen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ausmacht, ist der konfessionelle Friede weder bedroht, noch gar gefährdet, kommen die Angehörigen der beiden christlichen Konfessionen sehr gut miteinander aus. Warum kann es in Deutschland nicht auch so sein? Warum muß in der Einladung zu einer Versammlung, die angeblich ein allgemeiner deutscher Katholikentag sein soll, von einer Heerschar, von drohenden Stürmen gesprochen werden? Hohe Würdenträger der römisch-katholischen Kirche, ja die Kurie selbst hat wiederholt anerkannt, daß es den Katholiken in dem germanischen Deutschen Reich besser ergeht, als in den romanischen Ländern. Man denke nur an die Lage der Katholiken in Frankreich, Spanien, Belgien, in Italien selbst. Wenn die Gesamtheit der Katholiken Deutschlands wirklich, wie die Zentrumsdresse es offensichtlich bündelt, mit der Zentrumsparthei identisch wäre, könnte man beinahe zu der Ansicht kommen, daß es ihnen unter dem Schutz und Hort des protestantischen deutschen Kaisertums zu gut geht! Die Aufführung der Zentrumsparthei in neuerer Zeit ist wahrhaftig nicht von solcher Art, daß dadurch der Friede in dem Hause gefördert werden könnte, das nach dem Willen der Vorsehung deutsche Protestanten und deutsche Katholiken gemeinsam bewohnen sollen.
Was ist nicht alles aus dem finsternen Schöße des Zentrums aus Tageslicht gekommen, das, wenn man ehrlich und deutlich sein will, als Versündigung am konfessionellen Frieden bezeichnet werden muß! Wir sind die letzten, die dem Zentrum bestreiten wollen, daß es

sich Verdienste um die nationale Sache erworben hat. Nach der heilsamen Lehre, die ihm im Dezember 1906 zuteil geworden, hat das Zentrum in nationalen Fragen nicht mehr verlagert. Die Forderungen für Meer und Flotte, die geleisteten Maßnahmen zur Hebung der Reichsfinanzen und zum Abschluß der staatlichen Arbeiterfürsorge haben beim Zentrum Unterstützung gefunden. Diese Haltung spricht vielleicht noch mehr als die vorerwähnten Versicherungen für die Wertschätzung, deren sich das Deutsche Reich in den ultramontanen römisch-hierarchischen Kreisen erfreut, die dem deutschen Zentrum den Kurs vorschreiben und — erü fänglich hat die isovorige Wirkung eines päpstlichen sie volo sie juboo im Gewerkschaftskreite es bewiesen — sein Tun und Lassen bestimmen. Aber wie dem auch sei, der vorbehaltlos und ohne Nebengedanken national empfindende Teil des deutschen Volkes wird es sich nie gefallen lassen, wenn sich das Zentrum wagt als Werkzeug ultramontaner Mächte gebrauchen läßt, die in jedem Nichtkatholiken den Häretiker bekämpfen, ja wenn es sich förmlich dazu drängt. Und das in einer Zeit, in der in unserem deutschen Vaterland die Pfeiler, die den christlichen monarchischen Staat tragen, nicht fest genug verankert werden können! Das Zentrum behauptet, eine staatserhaltende Partei zu sein. Das sei zugestanden, obwohl sich in seinen Reihen nicht selten sehr bedenkliche Umwandlungen radikal-demokratischer Denkart und Taktik gezeigt haben. Aber durch nichts hätte das Zentrum seinen staatserhaltenden Charakter so überzeugend betätigen können, als wenn es Front gemacht hätte gegen die Schwähungen der deutschen Reformatoren, in denen die wahre Gesinnung und Absicht der römischen Kurie sich verriet, Front gegen den Versuch des Papstes, konfessionelle Zwistigkeiten in die deutsche Arbeiterbevölkerung hineinzutragen, Front endlich gegen das tief bedauerliche Unternehmen der bayrischen Regierung, sich als ultramontane Parteiregierung zu etablieren und auszuüben.
Nichts davon hat das Zentrum getan. Es hat vielmehr, wo es galt, in dem konfessionellen Frieden ein Unterpfand unserer nationalen Kraft zu hüten, eine Bürgschaft unserer künftigen Zukunft zu pflegen, völlig verlagert und dadurch schwere Verantwortung auf sich geladen. Es sei nun an die demagogische Hebe gegen das preussische Feuerbestimmungsgesetz und an die dreiste und plumpe Agitation für die Aufhebung des Jesuitengesetzes erinnert. Und, was das Herzlich ist, das Zentrum denkt gar nicht daran, zu einer anderen Auffassung der elementaren Pflichten, deren Anerkennung und Übernahme von jeder deutschen Partei verlangt werden muß, sich durchzuarbeiten. Sondern erst hat das führende Zentrumsblatt in einer Polemik gegen die „Kreuzzeitung“ gegenüber der Restellung eines katholischen Geistlichen, daß die Mehrzahl der wissenschaftlich gebildeten katholischen Weltgeistlichen gegen das Zurückkommen der Jesuiten ist, ausdrücklich erklärt: daß das Zentrum in der nächsten Reichstagsession nicht bloß die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes, sondern noch zahlreiche andere Aufgaben ähnlicher Tendenz zu lösen habe. Gerade rechtzeitig kommt diese Ankündigung zu dem bevorstehenden Zentrumsstag: halb Drohung, halb Triumph, verrät sie, daß das Zentrum im Begriffe steht, noch eifriger als bisher in seiner Eigenschaft als kirchenpolitische Kampfparthei mit dem Blick auf Rom, mit dem Ziel der Wiederherstellung der weltlichen Macht der „alleinseligmachenden Kirche“ sich zu betätigen.
In diesem Zeichen steht auch der diesjährige Zentrumsstag. Es gilt, die Macht des Zentrums vor Schaden zu bewahren und die Stärke der Zentrumsorganisation, die hier und da gewisse Schwächen gezeigt hat, erneut zu befestigen. Daher — man lese nur den Aufruf des Festkomitees und beachte die strengen Versammlungsregeln für die Versammlungsredner! — die englische Schen, von der Tagung in Aachen alles fernzubehalten, was den Streit der „Zentrumsgrößen“ aufs neue entfachen könnte. Daher das ungeheure Aufgebot von Veranstaltungen, die bestimmt sind, die Aufmerksamkeit von den schwebenden Streitfragen, aber auch von dem eigentlichen Zweck der Tagung abzulenken. Dieser ist, die ultramontane „Römer Korrespondenz“ hat es offen ausgesprochen: „Die katholischen Massen für die katholische Sache und damit fürs Zentrum zu begeistern.“ Die bevorstehende Tagung segelt also unter falscher Flagge: denn sie ist in Wahrheit ein Parteitag des Zentrums. „Es gibt

keinen Unterschied zwischen Katholizismus und Ultramontanismus“, hat Windthorst 1879 erklärt. Heute muß man sagen: Es gibt keinen Unterschied zwischen einer Generalversammlung der Katholiken und einem Parteitag des Zentrums.
In den vorstehenden Ausführungen ist von einem katholischen Geistlichen die Rede, der sich gegen die Jesuiten in der „Kreuzzeitung“ ausgesprochen hat. Mit Bezug hierauf ist nachstehende Notiz des genannten Blattes von Interesse:
„Germania“ und „Königliche Volkszeitung“ setzen in unere Angabe, daß der Artikel in unserer Nr. 563 „Darum Jesuiten in Deutschland“ von einem katholischen Geistlichen herrühre, Zweifel. Wir müssen diese Verluste, uns unrichtiger Angaben zu beschließen, auf das einzige den sie zurückweisen. Die beiden Zentrumsorgane müßten genau wissen, daß es nicht unsere Art ist, über die Urheberschaft von Aufsätzen, denen wir in unseren Spalten Raum geben, falschen Schein hervorzurufen. Wenn wir als Verfasser des erwähnten Aufsatzes einen katholischen Geistlichen bezeichnen, dann ist ein Zweifel an dieser Angabe absolut unzulässig.“

Drahtmeldungen

Das Grubenunglück auf der Zeche „Lothringen“.
Bochum. Ueber die Explosion auf der Zeche „Lothringen“ hat die Berichtsverwaltung bisher keine genauere Auskunft gegeben, da sie erst den Bericht der augenblicklich noch im Schacht befindlichen Rettungsmannschaften abwartet. Von allen benachbarten Zechen sind zahlreiche Rettungsmannschaften herbeigezogen. Nach Aussage von Bergleuten soll der gefährdete Bezirk in Brand stehen, und etwa 150 Bergleute sollen abgechnitten sein. Diese Aussage wurde aber von der Verwaltung bisher nicht bestätigt. Der Zecheneingang wird von Hunderten von Menschen, darunter sehr vielen Frauen, belagert.
Bochum. Ununterbrochen bringt der Förderkorb aus der Zeche „Lothringen“ Leute zutage, die vollständig verkohlt und wohl nur schwer zu rekonoszieren sind. Die Menschenmassen vor der Zeche haben abgenommen, da ein heftiger Regen niederging. Der Bergbauhauptmann, mehrere Vertreter der Bergbehörden, der Leiter der Rettungszentrale des Oberbergamtsbezirks Dortmund Ortmann und der von dem Bergwerksamtländ in Courrières her bekannte Bergwerksdirektor Koch sind anwesend. Die Bergleute sind zur Mittagsstunde nicht angefahren. Die Ursache der Explosion ist vermutlich darin zu suchen, daß Gase, die in Felspalten eingeschlossen waren, durch einen Sprengschuß wieder frei wurden und sich entzündeten.
Bochum. (Amtliche Meldung.) Durch die Schlaugewetter und die Kohlenstaubexplosion auf der Zeche „Lothringen“ sind 103 Bergleute umgekommen.

Der Kaiser bei der Krupp-Feier.

Essen. Die Rede des Kaisers bei der Jubelfeier der Firma Krupp wurde von allen Anwesenden lebhaft angehört. Der Kaiser forderte am Schluß zu einem dreimaligen Hurra auf das Haus Krupp und das Werk auf. Nachdem Wagners „Kaisermarsch“ verklungen war, hielt der Vorsitzende des Direktoriums, Geh. Finanzrat Eugen Berg, die Festrede. Ein Jubiläumsmarich beschloß die Feier. Nach dem Festakt beschäftigten, wie schon kurz erwähnt, der Kaiser, Prinz Heinrich, die Ehrengäste mit den Mitgliefern der Familie Krupp die anlässlich des Jubiläums errichtete Ehrenhalle, wobei Herr Krupp von Bohlen und Halbach über die Entwicklung der Hüttenfabrik und der Stadt Essen Erläuterungen gab. Der Kaiser nahm sodann an dem Frühstück in dem Hauptverwaltungsgelände teil. Herr Krupp v. Bohlen und Halbach führte in seiner Rede beim Festakt aus: Die Anwesenheit des Kaisers gereiche allen, die mit tiefempfundenen Ehrer und dankbar gefühlten Freude. Er bitte, den unterwürfigen Dank der Firma dafür zum Ausdruck bringen zu dürfen. Weiter bewillkommnete der Redner in Dankesworten den Prinzen Heinrich, die zahlreich erschienenen Vertreter der Zentral- und Lokalbehörden, sowie der Bundesstaaten, die Mitglieder ausländischer wie inländischer Abnahmekommissionen für Kriegs- und Friedensmaterial, Vertreter der deutschen Industrie, sowie endlich nicht minder herzlich die jetzigen und früheren Beamten und Arbeiter der Firma. Das einzuweihende neue Verwaltungsgelände in seinem mächtigen Bau und seine weite Ausdehnung legten auch äußerlich Zeugnis ab von der Bedeutung geistiger Arbeit neben jener mehr körperlicher Art in einem Großbetrieb. Das erste Jahrhundert Kruppischer Entwicklung sei vorüber. Das zweite beginne, das die Zukunft bringen